

Klebmark in der DDR

Ein großes Chaos stand bevor. Durch die einseitige D-Mark Einführung in den Westzonen Deutschlands am 20. Juni 1948 durch die USA, Großbritannien und Frankreich drohte in der Sowjetischen Besatzungszone ein starkes Aufkommen der bis dahin noch gemeinsam benutzten Reichsmark. Aus diesem Grunde musste in der Besatzungszone ebenfalls eine Währungsreform durchgeführt werden. Da die sowjetischen Behörden von der westdeutschen Währungsreform überrascht wurden und es dadurch noch keine neuen Geldscheine gab, nutzte man die alten Renten- und Reichsmarkscheine weiter. Diese Scheine bekamen als Notlösung einen speziellen Aufkleber, der einer Briefmarke gleich, aufgeklebt. Es wurden alle sich aktuell im Umlauf befindlichen Banknoten mit Ausnahme der 1000-RM-Scheine mit einem Aufkleber beklebt. Ab sofort war nur noch diese Währung gültiges Zahlungsmittel.



Die Bevölkerung machte sich über die neumodischen Geldscheine lustig. Sie gaben ihnen Namen wie „Tapetenmark“ oder aber auch „Klebmark“. Wer den legalen Besitz seines Geldes nachweisen konnte, bekam 70 Reichsmark im Verhältnis 1:1 in „Klebmark“ umgetauscht. Im Gegensatz zu den drei Westzonen blieben die „Pfennig“ Münzen mit ihrem vollen Wert im Umlauf. Das neue Geld gelangte dann ab dem 24. Juli 1948 in den Zahlungsverkehr. Durch die verschiedenen Geldvermögenswerte festgelegten Umtauschrelationen wurde das staatliche Vermögen erheblich begünstigt.

Autoren: Annika Melzer und Lea Sophie Ebling